

Hauswirtschaft.

Fränkische Panadesuppe, Bereitungszeit 1/2 Std.
Zutaten: Die Krume von 150 g altbackenem Weißbrot, 40 g Butter, 10 g Liebig's Fleisch-Extrakt, 2-3 Eidotter, Salz nach Geschmack. Die geriebene Weißbrotkrume wird in Butter gelb geröstet und in 1/2 l Wasser, in dem Wasser, in dem Liebig's Fleisch-Extrakt aufgelöst worden, verköcht, wonach man die Suppe mit Salz abschmeckt und mit den Eidottern legiert.

Kabeljau auf holländische Art. Wenn der Kabeljau ausgenommen, gepulvt und rein gewaschen ist, wird er abgetropft, innen und außen mit Salz eingerieben und so mehrere Stunden an einen kühlen Ort, im Sommer aber aufs Eis gestellt. Ungefähr 2 Stunden vor dem Gebrauch trocknet man den Kabeljau wieder ab, kerbt ihn auf dem Rücken mehrmals ein, schwemmt ihn noch eine gute Weile in kaltem, mit Milch vermishtem Wasser, legt ihn dann auf den Bauch in einen Fischeffel, füllt denselben zur Hälfte mit siedendem Wasser an, dem man auch 1/2 Liter Milch und genügend Salz zusetzt, und löst den Fisch je nach seiner Größe ungefähr 1/2, 1, 2 Stunden (mehr oder weniger) bei mäßigem Feuer kochen. Wenn man sich überzeugt hat, daß er vollkommen gar ist, richtet man ihn auf eine mit einer Serviette ausgelegte Schüssel an, und zwar ebenfalls so, daß er auf den Bauch zu liegen kommt, garniert ihn mit Salzkartoffeln und grüner Petersilie und gibt ihn mit zerlassener frischer Butter, Salz, Pfeffer, gestoßenem Muskat und Zitronensaft zu Tische.

Spiegeleier mit Brot. Man läßt in einer Eierkuchenpfanne reichlich Butter zergehen und streut geriebenes Schrotbrot hinein; dann schlägt man Eier darüber, bestreut diese mit einer Prise Salz und bäckt die Masse saftig auf einer Seite.

Löwenjahn als Salatpflanze. Der Löwenjahn, auch Hund's- oder Kuhblume genannt, der auf Wiesen und Kleefeldern wächst, liefert schon im zeitigen Frühjahr (März) einen gesunden und wohlschmeckenden Salat. Am zartesten und wohlschmeckendsten sind aber seine Blätter — länglich und gesägt, Wurzelblätter — wenn diese vor der Benutzung erst einige Zeit lang gebleicht werden. Es ist jedoch dieses Bleichen nicht absolut notwendig. Will man bleichen, so schlägt man die Pflanzen im Garten in Reihen ein und bedeckt sie dann leicht mit reinlichem Stroh und einer dünnen Schicht Erde. Im Garten kultivierte Pflanzen können ebenso oder in ähnlicher Weise gebleicht werden. Die Zubereitung kann mit Salz, Essig, Öl oder Rahm erfolgen.

Vermischtes.

Wie deutsche Dichter Hofräte wurden, ist zuweilen recht ergötzlich zu lesen. Bekannt ist, wie Schiller nur um den adeligen Verwandten seiner Braut den „aakront“ zu ersparen, daß Charlotte von Lengefeld einen bürgerlichen ohne Titel heiratete, den Herzog von Meiningen um Erteilung des Hofrattitels bat, der ihm auch am 2. Januar 1790 verliehen wurde. Wertwüchsig ist die Geschichte, wie einer der unabhängigen deutschen Dichter, Gustav Freytag, zum Hofrattitel kam. In seinen „Erinnerungen“ erzählt Freytag den Hergang, der nicht vielen bekannt sein dürfte. Es war im Winter 1853, als Freytag „Die Grenzboten“ herausgab. In denselben kam einmal, so erzählt Freytag, eine kurze Mitteilung, in welcher berichtet wurde, daß der preussische Nobilmachungsplan dem Kaiser von Rußland verraten worden sei, der Verrat war mit scharfen Worten verurteilt. Die Tatsache war unleugbar, die Mitteilung derselben in der Presse aber erregte zu Berlin den höchsten Unwillen. Es wurde deshalb die ganze Meute der Polizei, v. Hinfelnden, v. Störner, Stieber nach Leipzig geschickt, dort mit Hilfe der sächsischen Behörde nach dem Verbreiter der Nachricht zu forschen. Der geforderte Redakteur der Korrespondenz nannte mich als Uebersender. Darauf wurde von mir verlangt, daß ich den Urheber der Notiz nennen sollte, unter dem Vorwand,

daß man dadurch dem Vertreter des Nobilmachungsplans auf die Spur kommen wollte. Solch törichten Zumutung gegenüber war dasjenige Verhalten geboten, welches man das aufschiebende nennt, zumal man annehmen konnte, daß zu Berlin mit der Zeit ruhigere Betrachtung einreisen würde. Da nun auch die sächsische Behörde nicht allzu willig war, sich von den übelbeleumdeten Spürern aus Berlin in dieser Angelegenheit benutzen zu lassen, kam über den Reichseinwendungen das Frühjahr heran, und ich zog wieder nach Siebleben. Jetzt aber leitete man von Berlin aus bei dem Gothaer

von der Wasserjucht befallen, sich angestreckt befand, noch für seinen Lebensunterhalt zu sorgen. In Wien lag er auf dem Krankenbette, sammelte Unterstüzungen für ihn und sich auch an den Hof. Der Kaiser und die Herzogin Sophie waren es besonders, die Spenden zukommen ließen. Als er endlich empfang, richtete er sich vom Kissen in die Höhe auf: „Ich habe die Wasserjucht und die Wasserjucht an!“ Eines solchen Wortspiels in ist kein gewöhnlicher, sondern nur ein Kopf fähig.

Seltene Steuern. König Wilhelm I. konnte unversehrt in sein „Zimmer“ nicht leiden; deshalb wurde jedes ledige Mädchen vom 20. bis 40. Jahre für ihre freiwillige zwungene Chelofigkeit mit einem von zwei Talern. Von einer unversehrteten Männer ist nichts obgleich eine solche jedenfalls nicht fertigter gewesen wäre, ebensowenig berichtet, ob die Besteuerung der Jungfern eine Verminderung der Steuern zur Folge gehabt hat.

Ein gelanter Gatte. Als Franklin als Gesandter der Vereinigten Staaten in Paris lebte, schrieb er Gattin, er möge ihr einige Scherzreden und Federn zum Kopfschmuck schicken, antwortete ihr folgendes: „Wenn ich Scherzen von Kammermädchen tragen würde und nicht dafür sorgte, daß sie nicht an gestrichelt werden, so werden sie in kurzer Zeit in Spigen verwannt. Ich schicke Federn, mein liebes Weib, kann Amerika nach Belieben jedem Kaiser aus dem Schwänze raufen.“

Wie Klugheit den Jörn bänderte. Kaiser von China, Tsi, hatte eine Tochter, die er sehr liebte. Eine Nacht wurde die Stallknechtin verschuldet den Kaiser zu betören, worüber der Kaiser sich sehr ärgerte, daß er nach einer langen Zeit den Knecht niederzustößen. Der Kaiser trat dazwischen: „Gnädigster Herr, dieser Mensch ist in Gefahr, sein Leben zu verlieren, ohne das Verbrechen zu begangen.“ Der Kaiser antwortete: „Sprecher, es dem Sünder zu vergeben, ist die kluge Hand, der zugleich die Waffe aus der Hand und droht dem Schächer: „Bösewicht, höre die Stimme der Vernunft, du verübst Verbrechen, du verübst die Verbrechen, die Dir Dein Herr a. vertraut, du dienst Du den Tod; zweitens bist Du ein Verräter, mein Fürst in solchen Jörn geraten und in eigener Hand umbringen will. Aber nun ist ein weit größeres Verbrechen. Durch die Hand der Kaiser in Gefahr, sich vor allen Herrschern und Staaten die Schande zu erfahren zu lassen, er habe eines Verbrechen einen Menschen ums Leben gebracht.“ „Bösewicht, bist Du Schuld!“ — „O, mein Herr, gebot rasch der besänftigte Kaiser, vererbe ihm gern sein Verbrechen!“

Unerwartete Antwort.



Rachtwächter (zum Studenten, der das „Gaudamus igitur“ brüllt): „Hören Sie mal, was soll das heißen?“
Student: „Lassen Sie mich erst ausfragen, dann überlege ich's Ihnen.“

Gericht ein gerichtliches Verfahren ein, das voraussichtlich ebenfalls keinen Erfolg haben konnte, und erließ noch nebenbei einen geheimen Haftbefehl gegen mich. Dies seltsame Schriftstück wurde mir anonym von Frankfurt a. M. zugehant. Die preussischen Behörden wurden darin aufgefordert, den Verfasser von den und den Werken, an dessen Ergreifung viel gelegen sei, bei dem Verleiten von preussischem Gebiet zu verhaften und nach der Hausvogtei zu Berlin abzuliefern. Das war übermäßig abgeschmackt. Doch, da ich preussischer Staatsbürger war, bereitete mir dieser scharfe Eifer die sichere Aussicht, demnächst auf Grund bestehender Auslieferungverträge aus Siebleben abgefordert zu werden. Da auf dem gewöhnlichen Wege eine Entlassung aus dem preussischen Untertanenverband nicht zu bewirken war, und ich nicht Lust hatte, den Winter über in der Hausvogtei zu wohnen, so gab es nur ein Mittel, mich in Gotha sicher festzusetzen. Dies war ein kleines Hofamt, da die Anstellung am Hofe von selbst die Landeszugehörigkeit verleiht. Der Fall wurde dem Herzog von Gotha vorgebracht und dieser half gütig aus der Verlegenheit, indem er mich zu seinem Vorleser ernannte. Seitdem war ich Hofrat, nicht parreau, sondern quousque. Zu Berlin gab man die Verfolgung auf, nachdem der Haftbefehl etwa ein Jahr bestanden hatte.

Wortspiele. Voltaire nennt Wortspiele zwar „den Geist derjenigen, die keinen haben“, er würde indes anderer Meinung geworden sein, wenn Moritz Saphir gleichzeitig mit ihm gelebt hätte; denn bei dem deutschen Satyrer ging die Fertigkeit in Wortspielen weit über seine Silbenzählerei hinaus und veredelte sich nicht selten zu gehaltvollen Gedanken und echtem Humor. Sogar noch unter den schwersten körperlichen Leiden behielt Saphir diese eigenartige Kraft. Mit Geld hatte er nie umzugehen gewußt, so war es denn kein Wunder, daß die Rot an seine Tür klopfte, als der Kreis,

armen Schächer: „Bösewicht, höre die Stimme der Vernunft, du verübst Verbrechen, du verübst die Verbrechen, die Dir Dein Herr a. vertraut, du dienst Du den Tod; zweitens bist Du ein Verräter, mein Fürst in solchen Jörn geraten und in eigener Hand umbringen will. Aber nun ist ein weit größeres Verbrechen. Durch die Hand der Kaiser in Gefahr, sich vor allen Herrschern und Staaten die Schande zu erfahren zu lassen, er habe eines Verbrechen einen Menschen ums Leben gebracht.“ „Bösewicht, bist Du Schuld!“ — „O, mein Herr, gebot rasch der besänftigte Kaiser, vererbe ihm gern sein Verbrechen!“

Humor.

Eine Depesche. „Lieber Vater, bitte schicken Sie 50 Mark zu senden. Es kostet das ein Depesche Dein sparsamer Sohn.“

Sein erster Gedanke. Student (bei Erwachen, im Halbschlaf): „Kann ich mein Kolleg noch nicht zu Ende?“

Zeitgemäße Variante. Der Mohr Schuldigkeit getan; der Mohr kann nicht mehr. Der Herr Hofrat gestorben, wenn ich ihn auch nicht behaupte.

Ein Mustergatte. „Aber Freunde, wie ja wie besessen durch die Straßen! Wehe, wenn wir Appetit machen! Meine Frau kochte zum erstenmal selbst!“

Ein Gelehrter. Unteroffizier: „Schauen Sie drein, wie der selige Columbus das Pulver erfunden hatte.“

Rachdruck aus d. Inhalt d. Bl. verboten. Verlag d. ...

Verantwortlicher Redakteur A. Ibring. Druck ... Ibring & Fahrenholz, Berlin S. 42. Preis ...

Die K...
K...
No. 31
No. 10
No. 2090
Deger...
Verlag d...
Pol...
Deutschland...
nach einer so...
Postperson...
Personal ist all...
in ist, die in...
von Am...
er als 1000...
3735 Köpfe...
Ruhland